

Hilti Art
Foundation

16. Dezember 2016 – 7. Oktober 2018

**Kirchner, Léger,
Scully & mehr**

Werke aus der Hilti Art Foundation

**KUNSTMUSEUM
LIECHTENSTEIN**

Liebe Besucher,

seit Mai 2015 ist das Kunstmuseum Liechtenstein durch die Erweiterung der Hilti Art Foundation wesentlich bereichert. Das von den Architekten Morger + Dettli, Basel, entworfene Gebäude wurde durch die Hilti Art Foundation errichtet und schliesst sich in der ästhetischen Grundhaltung an die Formsprache und Ausgestaltung der Ausstellungsräume des Kunstmuseums an. Der Zusammenklang der beiden Baukörper, nicht nur im Inneren, sondern auch im Äusseren, gibt der Zusammengehörigkeit und der gleichzeitigen Eigenständigkeit beider Partner einen überzeugenden Ausdruck.

Das Geschenk der Erweiterung beschränkt sich jedoch nicht auf das Gebäude. Nachdem das Kunstmuseum Liechtenstein seit seiner Eröffnung im Jahr 2000 bereits mehrfach Werke aus der Sammlung der Hilti Art Foundation für Sonderausstellungen und Sammlungspräsentationen zeigen konnte und die Sammlung 2005 in einer ersten grossen Ausstellung der Öffentlichkeit präsentierte, vertieft sich diese Zusammenarbeit mit dem Erweiterungsbau noch einmal in bedeutender Weise. Die Sammlung der Hilti Art Foundation wird nun in jährlich wechselnden Präsentationen dauerhaft für die Öffentlichkeit zugänglich sein. In idealer Weise ergänzt sie mit ihrem Schwerpunkt auf Kunst vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart die staatliche Sammlung des Kunstmuseum Liechtenstein. Auf diese Weise ist es möglich, kunsthistorische Stränge seit den Wegbereitern der Moderne bis in die heutige Zeit zu zeigen.

Mit der aktuellen Ausstellung *Kirchner, Léger, Scully & mehr* zeigt sich einmal mehr die herausragende Qualität dieser Sammlung. Durch die Konzentration auf ausgesuchte künstlerische Positionen und deren Präsentation mit einer Anzahl von Werken wird deutlich, wie mit Sachverstand und Qualitätsansprüchen in dieser Stiftung gesammelt wird. Dass die Sammlung auch in den kommenden Jahren weiter wachsen wird, ist ein grosses Versprechen und lässt weitere Glanzlichter erwarten. Das Kunstmuseum Liechtenstein ist glücklich und dankbar für diese angenehme und aussergewöhnliche Zusammenarbeit und für die Unterstützung.

Unser vornehmster Dank geht an die Hilti Art Foundation und die Familie Hilti für die Erweiterung und die dauerhafte Unterstützung, die sie dem Kunstmuseum Liechtenstein seit vielen Jahren gewährt. Der Dank geht ebenso an Dr. Uwe Wiczorek, Kurator der Hilti Art Foundation, für die gute und enge Zusammenarbeit sowie dafür, dass er erneut für die Ausstellung verantwortlich zeichnet. Seine Sensibilität für die besonderen Qualitäten des Zusammenspiels der ausgewählten künstlerischen Positionen und der einzelnen Werke ist entscheidend für die Überzeugungskraft dieser Ausstellung.

Dr. Friedemann Malsch
Direktor

Vorwort

Es ist das spezifische Merkmal einer Privatsammlung, dass sie das individuelle Interesse eines Sammlers bzw. einer Sammlerin reflektiert, ihren ganz persönlichen Zugang zur Kunst. Das trifft auch auf die ständig in Erweiterung begriffene Sammlung der Hilti Art Foundation zu, die derzeit circa 200 Gemälde, Skulpturen, Plastiken, Objekte und Fotografien von der klassischen Moderne bis zur Gegenwart umschliesst. Dabei bilden der Kubismus, Futurismus, Expressionismus und Surrealismus sowie die konkrete Kunst und Zero nach mehr als 20 Jahren gezielten Sammelns erkennbare und zunehmend wichtiger werdende Schwerpunkte. Einzelne Künstler wie Kirchner, Picasso, Beckmann oder Giacometti sowie Graubner, Knoebel, Scully oder Struth sind jeweils mit mehreren Werken vertreten.

Seit Mai 2015 steht der Hilti Art Foundation ein eigenes, dem Kunstmuseum Liechtenstein angegliedertes Ausstellungsgebäude zur Verfügung. In ihm wird künftig eine wechselnde und fließende Übergänge bildende Auswahl von Werken der Sammlung mit Laufzeiten von circa ein bis eineinhalb Jahren zu sehen sein. Ziel dieser Ausstellungen ist es, den Besuchern die Vielfalt der Sammlung, die sich grundsätzlich an der Vielfalt der Kunst vom späten 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart orientiert, anschaulich vor Augen zu führen und ihnen zugleich die ästhetischen und inhaltlichen Fragestellungen dieser von einem radikal veränderten Welt- und Wirklichkeitsverständnis geprägten Kunstepoche zu vergegenwärtigen.

Mögen alle im neuen Gebäude gezeigten Ausstellungen der Hilti Art Foundation als Indiz dafür gelten, dass das Sammeln von Kunst nicht allein dem Privatgenuss dient, auch nicht einer unangemessenen öffentlichen Selbstdarstellung. Vielmehr bekunden sie den Wunsch, durch Kunst auf die besten Eigenschaften einer Gesellschaft und der in ihr lebenden Menschen, auf ihr kreatives und humanes Potential hinzuweisen und es zu fördern. Verantwortungs- und Bürgersinn sind es, die einer res privata auf Dauer auch den Charakter einer res publica verleihen.

Dr. Uwe Wieczorek
Kurator der Ausstellung

Mysterium Mensch

Die Frage, was der Mensch sei oder sein könnte, ist ihrem Ursprung nach philosophischer Natur und lässt sich zwar sprachlich stellen, nicht aber bildlich in Szene setzen. Im Bild, ob nun Gemälde, Skulptur oder Fotografie, tritt uns der Mensch stets als schon gewordene, konkrete Erscheinung entgegen, und die Art seiner Erscheinung, seiner physischen und psychischen Merkmale, lässt gegebenenfalls Rückschlüsse darauf zu, wer oder was er sei.

Dieses Bild bleibt freilich unvollständig, denn es erfasst den Menschen niemals im Ganzen, immer nur ausschnitthaft. So hält etwa **Medardo Rosso (6)** in den zarten Gesichtszügen eines Kindes den kurzen Moment des ersten visuellen Eindrucks fest, in Wachs modelliert und somit auf die Formbarkeit des jungen Lebens hinweisend. Auch **Paul Gauguin (1)** richtet seine Augen auf Kinder, deren verhaltene Schritte in eine noch unbekanntere Welt führen. In den Werken von **Wilhelm Lehmbruck, Ferdinand Hodler, Pablo Picasso, Fernand Léger, Henri Laurens** und **Max Beckmann** steht dieses Leben bereits in schönster Blüte, doch zeigt es sich jeweils in sehr verschiedenen Ausdeutungen. Bei **Lehmbruck (2)** erscheint der Mensch als überpersönliche Einheit von Körper, Geist und Seele, in ruhiger Haltung auf sich selbst konzentriert, bei **Hodler (3)** als höchst individuelle und von Liebe beseelte junge Frau, deren Blick fliehend und doch gleichsam ewig auf ein lebendiges Gegenüber gerichtet ist. **Picasso (8)** stellt uns seine Geliebte in sinnlichen, weich fließenden Formen vor, während **Léger (7)** eine Tänzerin in geradezu statuarischer Pose fixiert. Ihre ruhige Plastizität findet in **Laurens' Flora (9)** eine Entsprechung. Auch sie veranschaulicht nicht Bewegung, sondern die ewige Harmonie weiblicher Volumina. **Beckmann (4)** wiederum sieht das junge Barmädchen im Kontext konkreter Lebenswirklichkeit. An einem Ort schillernden Vergnügens hat sie sich, mitten im Krieg, für die Dauer einer Zigarettenlänge in eine stille Kammer zurückgezogen, wo sie ganz bei sich selbst sein kann. Ihre erotische Ausstrahlung steht in schärfstem Gegensatz zu Alberto **Giacomettis Quatre femmes sur socle (5)**. Obwohl im Kunstgewerbe tätig, gleichen sie hieratischen, aus der Ferne gesehene Figuren, nahezu körperlos, fremd und im Detail verschwommen. Aus der Nähe betrachtet, verliert sich der Blick in schrundigen Oberflächen.

Wie immer der Mensch in Erscheinung tritt, er ist und bleibt, ungeachtet dessen, was er aus seinem Dasein und Handeln in der Welt schliessen mag, ein unergründliches Wunder und Rätsel. Denn nie gewinnt er, in welchen Ausprägungen des Denkens und Wahrnehmens, des Wortes und des Bildes auch immer, eine umfassende Kenntnis seiner selbst oder seines Mitmenschen. Stets ist er *mehr*, als was er von sich oder dem anderen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu wissen vermag.

Die Zahlen in Klammern verweisen auf die entsprechenden Boden- und Katalognummern.

Mysterium Mensch

1

Paul Gauguin (1848–1903)

Entre les lys, 1889

Öl auf Leinwand

92 × 73,5 cm

2

Wilhelm Lehmbruck (1881–1919)

Torso der Grossen Stehenden, 1910

Steinguss

118 × 50 × 37 cm

3

Ferdinand Hodler (1853–1918)

Bildnis Valentine Godé-Darel (La Parisienne I), 1909

Öl auf Leinwand

41,8 × 40,5 cm

4

Max Beckmann (1884–1950)

Frau mit Zigarette in Blauviolett, 1944

Öl auf Leinwand

95 × 56 cm

5

Alberto Giacometti (1901–1966)

Quatre femmes sur socle, 1950

Bronze

75,5 × 41 × 17 cm

6

Medardo Rosso (1858–1928)

Bambino ebreo, 1892

Wachs über Gips

22 × 14,6 × 16,5 cm

7

Fernand Léger (1881–1955)

La danseuse, 1929

Öl auf Leinwand

92 × 73 cm

8

Pablo Picasso (1881–1973)

Femme dans un fauteuil, 1932

Öl auf Leinwand

92,1 × 73 cm

9

Henri Laurens (1885–1954)

Flora, 1939

Ton, gebrannt

27 × 29 × 24,5 cm

Experiment und Existenz

Die Entgrenzung natur- und geisteswissenschaftlicher Kenntnisse, die Entfesselung von Technik und Wirtschaft führten spätestens seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem völlig neuen Welt- und Wirklichkeitsverständnis, das die Künstler in Bild, Skulptur, Fotografie, Film, Objekt oder Aktion zu radikalen Reaktionen herausforderte und mit Gestaltungs- und Ausdrucksformen experimentieren liess, die auch das eigene Leben mit einschlossen.

Im Zentrum der expressionistischen Kunst **Ernst Ludwig Kirchners**, des Mitbegründers der Künstlergruppe „Brücke“, steht der Mensch in der Direktheit seiner Existenz, steht das Leben im Taumel der modernen Grossstadt sowie das Dasein in der Intimität des Ateliers (11). Als Ort körperlicher und seelischer Regeneration suchte **Kirchner** auch die Natur (13). **Max Beckmanns** Interesse indessen galt dem „Mysterium des Daseins“ schlechthin, etwa den apokalyptischen, zwischen Realität und Traum changierenden Fantasiebildern eines Soldaten (18) oder der Endlosigkeit des Raumes an der Küste des Mittelmeers (17). Es galt wiederholt dem eigenen Ich unter den Bedingungen glücklicher wie auch bedrohlicher Lebensumstände (15/16). Beckmann sah die Wirklichkeit, selbst die Auslage eines Fischgeschäfts (14), immer zugleich symbolisch, als äussere Erscheinung einer hinter ihr liegenden Wahrheit, die durch Malerei erkennbar werden sollte. Auch **Paul Klee** hatte ein weitgefächertes Interesse an der Welt, doch wurzelt sein zeichenhafter Bilderkosmos in einer zutiefst poetischen Vorstellungskraft, die Anregungen aus der Natur, aus Musik und Theater und nicht zuletzt aus den bildnerischen Schöpfungen von Kindern und Geisteskranken gewann (19/20/23). In diesen Schöpfungen fand auch **Jean Dubuffet** neue Formen kreativer Ursprünglichkeit und hielt der von ihm kritisch beurteilten westlichen Zivilisation eine „Kunst im Rohzustand“ entgegen (24/25). Für die in Dubuffets, Klees und **Hans Arps** Werken (21) erkennbare Tendenz zur Abstraktion hat früh schon **Wassily Kandinsky** den Weg geebnet. „Innere Notwendigkeit“ nannte er den formschaffenden Antrieb seiner abstrakten Kunst (22). Ab den 1930er-Jahren schien ihm jedoch auch das Abstrakte noch allzu gegenstandsbezogen. Kandinsky strebte zur konkreten Kunst, die auf nichts verweist ausser auf sich selbst.

Nach den globalen Katastrophen der 1930er- und 40er-Jahre war die Menschheit in ihrer Existenz sowohl physisch als auch moralisch in Frage gestellt. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrung richtete **Alberto Giacometti (26)** seinen Blick gezielt auf die menschliche Gestalt, auf das, was sie ihrer Erscheinung und Substanz nach existenziell konstituiert. **Wols (27)** hingegen reagierte auf die Erschütterungen der Zeit und des eigenen Lebens gleichsam wie ein Seismograph und nutzte, unter Verzicht auf den Gegenstand, allein Linie und Farbe, um seinen psychischen Impulsen künstlerischen Ausdruck zu verleihen.

Experiment und Existenz

10

Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938)

Stilleben mit Orangen und Tulpen, 1909

Öl auf Leinwand

55 × 65 cm

11

Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938)

Paar unter Japanschirm, 1913

Öl auf Leinwand

100 × 75,5 cm

12

Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938)

**Kniende, nach links gewandter Kopf, rechte Hand
auf der linken Brust, 1912**

Holz (Zirbelkiefer)

21,6 × 9 × 6 cm

13

Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938)

Weg zur Staffel, 1919

Öl auf Leinwand

120 × 120 cm

14

Max Beckmann (1884–1950)

Bücklinge, 1928

Öl auf Leinwand

34 × 59 cm

15

Max Beckmann (1884–1950)

Mann im Dunkeln, 1934

Bronze (Guss zwischen 1958 und 1968)

56,7 × 28,5 × 18 cm

16

Max Beckmann (1884–1950)

Selbstbildnis mit Glaskugel, 1936

Öl auf Leinwand

110,2 × 64,4 cm

17

Max Beckmann (1884–1950)

Strand mit Booten an der Riviera, 1938

Öl auf Leinwand

60,5 × 80 cm

18

Max Beckmann (1884–1950)

Traum des Soldaten, 1942/43

Öl auf Leinwand

90 × 145 cm

19

Paul Klee (1879–1940)

Märchen, 1929

Aquarell auf grundiertem Papier auf Leinwand

50,1 × 42,5 cm

20

Paul Klee (1879–1940)

Clown, 1929

Öl auf Leinwand

68 × 50,5 cm

21

Hans Arp (1887–1966)

Kopf-Stabile, 1926

Holz, bemalt

61 × 53,3 × 21 cm

22

Wassily Kandinsky (1866–1944)

Entre Deux, 1934

Öl, Tempera auf Leinwand

130 × 95 cm

23

Paul Klee (1879–1940)

Gemüsegarten, 1925

Öl auf Karton

36 × 53 cm

24

Jean Dubuffet (1901–1985)

Paysage noir avec joueur de fifre, 1949

Öl auf Leinwand

89,5 × 116,5 cm

25

Jean Dubuffet (1901–1985)

Riant été, 1954

Öl auf Leinwand

89,5 × 116,5 cm

26

Alberto Giacometti (1901–1966)

Buste d'homme (Eli Lotar II), 1964/65

Bronze

57,7 × 36,5 × 25 cm

27

Wols (1913–1951)

La flamme, 1946/47

Öl auf Leinwand

41 × 33 cm

Immanenz und Transzendenz

François Morellet, Gotthard Graubner, Imi Knoebel, Keith Sonnier und **Sean Scully** repräsentieren wichtige Positionen der Kunst nach 1945 bis zur Gegenwart. Ihre Werke verweisen nicht nur auf rein stoffliche Qualitäten von Kunst, sondern auch auf die dahinter aufscheinende Möglichkeit einer allein mit nicht-abbildhaften Mitteln bewirkten Grenzüberschreitung vom Stofflichen zum Geistigen.

Während **Graubner (30/31/32)** und **Scully (33/34/35)** die grosse Tradition gegenstandsloser Malerei zugleich fortführen und auf jeweils sehr unterschiedliche Weise erweitern, suchen **Morellet (36)** und **Knoebel (28)** eine ebenso kritische wie auch spielerische Auseinandersetzung mit dieser Tradition, etwa der geometrischen Abstraktion von Kasimir Malewitsch oder Piet Mondrian. **Morellet** interessierte sich vor allem für Regeln und Veränderungen von Ordnungssystemen, die sich unter Begriffe wie Rhythmus, Zufall oder Bewegung fassen lassen. Seit 1962 arbeitete er auch mit Glühbirnen und Neon. Neonlicht stellte für ihn „durch seine Gradlinigkeit, Härte, Kälte und Brutalität“ einen idealen Werkstoff dar. Mit **Négatif n.°14 (36)** nimmt er dabei unmittelbar Bezug auf eines der berühmtesten Bilder des 20. Jahrhunderts, auf das *Schwarze Quadrat* des russischen Suprematisten Kasimir Malewitsch von 1913, das nicht nur in Schiefelage geraten ist, sondern auch aus dem „Rahmen“ zu fallen droht.

Knoebel wirft erneut die schon von Duchamp vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs gestellte Frage auf, was ein Kunstwerk sei und welchen Sinn es angesichts ständig sich verändernder Wirklichkeitsvorstellungen haben könne. Er arbeitet mit Gestaltungsformen der Geometrie sowie mit Ausdrucksformen des Informel und, gattungsübergreifend, mit Bild, Relief, Assemblage und Skulptur. Im Pendelschlag zwischen kühlem Konzept und purer Sinnlichkeit, zwischen Konstruktion und Dekonstruktion, zeigt sich bei Knoebel eine sowohl ernsthafte als auch augenzwinkernde Lust am Schaffen von Bild-Werken, die sich jedem Dogma entziehen.

Keith Sonnier (29) arbeitet seit Ende der 1960er-Jahre mit Werkmaterialien wie Glas, Blei, Fett, Latex, Draht, Aluminium und, ebenso wie Morellet, mit Neonlicht. In New York kam er mit einer jungen und interdisziplinären Kunstszene in Kontakt, die neue Konzepte in den Medien Performance, Tanz, Video und Raum-Installation

realisierte. Bis heute verbindet Sonnier Errungenschaften des Hightech mit künstlerischen Formen, die aus vielen voneinander unabhängigen Kulturkreisen stammen. Neonlicht verband er, nach eigener Aussage, mit einer geradezu religiösen Erfahrung: „Spät nachts vom Tanzen zu kommen, über dieses flache Land (Louisiana) zu fahren und plötzlich Wellen von Licht zu sehen, die sich im dichten Nebel auf und ab bewegen. Einfach unglaublich.“

Immanenz und Transzendenz

28

Imi Knoebel (*1940)

Figur 49, 1988

Acryl auf Holz

170 × 250 × 6,8 cm

29

Keith Sonnier (*1941)

**Lit Square – right side variation (2-M-N), 1969
(2015)**

Glas, Neon, Kabel und Transformator

200 × 200 × 18 cm

30

Gotthard Graubner (1930–2013)

Lichter Körper, 1968

Schaumstoffkissen auf Leinwand, mit Perlon überspannt
und bemalt

100 × 100 × 12 cm

31

Gotthard Graubner (1930–2013)

Herbstnacht, 1990/91

Acryl auf Leinwand auf Synthetikwatte auf Leinwand

255 × 255 × 18 cm

32

Gotthard Graubner (1930–2013)

Haut, 2010

Acryl auf Leinwand auf Synthetikwatte auf Leinwand

74 × 64 × 11 cm

33

Sean Scully (*1945)

Plum, 1982

Öl auf Hartfaserplatte

52,5 × 53 × 5,8 cm

34

Sean Scully (*1945)

Dreamland, 1987

Öl auf Leinwand

228 × 296,5 × 14 cm

35

Sean Scully (*1945)

Doric Grey, 2012

Öl auf Leinen

71,6 × 81,3 × 4,3 cm

36

François Morellet (1926–2016)

Négatif n.° 14, 2011

Neon, Acryl auf Leinwand

147 × 147 × 5 cm

Text

Dr. Uwe Wieczorek

Grafische Gestaltung

Sylvia Fröhlich

Druck

Gutenberg AG, Schaan

© 2016

Kunstmuseum Liechtenstein und Autoren

**Kunstmuseum Liechtenstein
mit Hilti Art Foundation
Städtle 32, P.O. Box 370
FL – 9490 Vaduz
Tel +423 235 03 00
Fax +423 235 03 29
mail@kunstmuseum.li
kunstmuseum.li
hiltiartfoundation.li**